Kantonales Hochbauamt

Thurgau

Regierungsgebäude Frauenfeld

Sanierung und Neustrukturierung 2011 – 2013

Inhalt

Regierungsgebäude Frauenfeld

Sanierung und Neustrukturierung 2011 – 2013

Hauptfassade

3 **Ausdruck der guten Verhältnisse im Kanton**
Dr. Jakob Stark, Regierungsrat, Chef Departement für Bau und Umwelt

4 **Stimmen der Nutzerinnen und Nutzer**

7 **Wie bist du so schön …**
Markus Friedli, Kantonsbaumeister

9 **Das Gelbe vom Grün**
André Salathé, Staatsarchivar des Kantons Thurgau

10 **Erneuerung im Einklang mit der Geschichte**
Dr. Thomas Hasler, Staufer & Hasler Architekten

14 **Gedanken zum interpretierenden Ergänzen von denkmalgeschützter Bausubstanz**
Astrid Staufer, Staufer & Hasler Architekten

18 **Grundrisse, Schnitte und Fassaden**

22 **Daten, Zahlen, Fakten**

24 **Beteiligte Unternehmer**

Titelbild: Ausschnitt Hauptfassade, Mittelrisalit | links: Vestibül

Ausdruck der guten Verhältnisse im Kanton

Jakob Stark, Regierungsrat, Chef Departement für Bau und Umwelt

v.l.: Dr. Rainer Gonzenbach, Markus Friedli, Dr. Thomas Hasler, Dr. Kaspar Schläpfer, Monika Knill, Bernhard Koch, Dr. Jakob Stark, Dr. Claudius Graf-Schelling

Als 1868 das neu erstellte Regierungsgebäude in der Kantonshauptstadt Frauenfeld eingeweiht wurde, war es ein Symbol für den jungen und selbstbewussten Kanton Thurgau, seine erste repräsentative Baute, 65 Jahre nach der Kantonsgründung.

Was bedeutet – 145 Jahre später – die umfassende Gesamterneuerung des Gebäudes? Sie zeugt vom nach wie vor intakten Selbstbewusstsein und Selbstverständnis dieses Kantons, was auch die einstimmige Genehmigung des Baukredits durch den Grossen Rat im Dezember 2010 gezeigt hat. Sie ist Ausdruck des guten und nahen Verhältnisses zwischen Bürger/-in und Staat, das am rege frequentierten «Tag der offenen Tür» einmal mehr manifest wurde. Sie zeugt vom guten Einvernehmen des Kantons mit den Gemeinden, deren Wappen Farbe in die ehrwürdigen Mauern bringen.

Das restaurierte, modernisierte und im Ostflügel komplett neue Regierungsgebäude überzeugt in seiner Architektur, in seiner Materialisierung, in seiner Ausführungsqualität und in seiner Funktionalität. Es ist schön, vielleicht sogar prächtig, aber nicht wuchtig, nicht protzig, es passt zu unserm Kanton: «Thurgau entwickeln, Thurgau bleiben» – «Regierungsgebäude erneuern, Regierungsgebäude bleiben».

Die vielen anspruchsvollen Arbeiten wurden durch viele geschickte Personen geplant und ausgeführt. Dass die meisten von ihnen aus dem Thurgau stammen, erfüllt uns mit Stolz auf unser leistungsfähiges Gewerbe. Ihnen allen gilt unser Dank umso mehr, als sie mitgeholfen haben, die Kosten tief zu halten. So ist es gelungen, den Baukredit trotz leichter Teuerung einzuhalten.

So darf man getrost von einer rundum gelungenen Erneuerung des Regierungsgebäudes sprechen. Möge dies ein gutes Omen sein für die Zukunft unseres Kantons.

Stimmen der Nutzerinnen und Nutzer

«Seit fast 150 Jahren treffen sich im Regierungsgebäude die Thurgauer Bevölkerung, die Regierung und die Verwaltung zum Gespräch, zum Meinungsaustausch. Aufträge werden erteilt, entgegengenommen und umgesetzt – und so nebenbei wird auch regiert. Wir freuen uns, nach über zwei Jahren ‹Exil› unseren Auftrag in den neuen, hellen, kundenfreundlichen und offenen Räumen erfüllen zu dürfen. In diesem ehrwürdigen Gebäude tätig zu sein, ist Verpflichtung und Hochgefühl zugleich.»

Bernhard Koch, Regierungspräsident
Chef Departement für Finanzen und Soziales

«Im Sommer 2011 hiess es für längere Zeit ‹Regierungsgebäude adieu!› Wir freuen uns, dass alle Mitarbeitenden im Generalsekretariat des Departements für Erziehung und Kultur ‹wiedervereint› ins neu sanierte Regierungsgebäude einziehen dürfen. Bis wir im 2. Obergeschoss im DEK ankommen, bieten uns die zahlreichen Treppenstufen eine willkommene Fitnessgelegenheit. Die Büros mit den Arbeitsplätzen sind im ‹Kanton der kurzen Wege› räumlich optimal angeordnet. Dies wird auch die departementsübergreifende Zusammenarbeit positiv beeinflussen. Zusammen mit dem 1868 erstellten Gebäude sind wir für die Zukunft gerüstet.»

Monika Knill, Regierungsrätin
Chefin Departement für Erziehung und Kultur

«Die Sanierung des Regierungsgebäudes bedeutet in mehrfacher Hinsicht einen gewaltigen Sprung vom vorletzten Jahrhundert in die Gegenwart – und darüber hinaus. So sind in einem historischen Gebäude moderne und zeitgemässe Arbeits- und Sitzungsräume entstanden. Die Sicherheit und der Brandschutz wurden verbessert, und was mich als Volkswirtschaftsdirektor besonders freut: die Sanierung erfolgte im Minergie-Standard. Damit verbunden sind ein rationeller Energieeinsatz und eine erfreuliche Senkung der Umweltbelastung. Und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet Minergie bessere klimatische Verhältnisse und mehr Schutz vor Aussenlärm.»

Kaspar Schläpfer, Regierungsrat
Chef Departement für Inneres und Volkswirtschaft

«Einige Farbtupfer – nach fast zweieinhalb Jahren Exil in der behäbigen Villa an der Ringstrasse 19 sind wir gerne ins sanft erneuerte Regierungsgebäude zurückgekehrt. Kurze Wege. Kontakte über das Departement hinaus. Im Winter keine sibirische Kälte mehr im Ostflügel. Wir hoffen, auch in Zukunft einige Farbtupfer anbringen zu können.»

Claudius Graf-Schelling, Regierungsrat
Chef Departement für Justiz und Sicherheit

«Strahlen sie nicht prächtig? Doch, die stolzen Thurgauer Löwen auf dem Fries des Regierungsgebäudes empfangen uns frisch herausgeputzt und selbstbewusst. Im Innern haben sie alles auf Vordermann gebracht, Sitzungszimmer, Böden, Haustechnik, Empfangsloge, ja sogar Wasserspender, gerechtere Toilettenzahl für Damen und Herren, Cafeteria. Das Regierungsgebäude nicht als Löwenhöhle, sondern vielmehr als ebenso ehrwürdiger wie moderner Denk- und Arbeitsort, der die Bevölkerung auf Augenhöhe erwartet. Die Löwen freuen sich auf die Belegschaft, die aus der Diaspora zu ihnen zurückkehrt. Und wir freuen uns mit ihnen – kreativ, leistungsbereit und bürgernah für unsere Löwen und den Kanton, den sie verkörpern.»

Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber

Wie bist du so schön …

Markus Friedli, Kantonsbaumeister

… wie bist du so hold – so der Text im Thurgauer Lied. Darin wird die Landschaft des Thurgaus mit ihren Reizen beschrieben; beim Regierungsgebäude gelten die besungenen Attribute des Schönen einem Haus!

1868 als Ausdruck eines jungen, aufblühenden Gemeinwesens weitsichtig entworfen, verkörpert die Architektur des Regierungsgebäudes gleichsam die Tugenden des hiesigen Menschenschlags: nüchterne Klarheit, zurückhaltendes Schmuckwerk, Solidität in Material und Konstruktion.

Kein öffentliches Bauvorhaben in den letzten Jahren hat ein annähernd so grosses Interesse in der Bevölkerung gefunden; bei keinem Projekt des Hochbauamtes wurden so viele öffentliche Baubegehungen durchgeführt, keines genoss so grosse mediale Aufmerksamkeit.

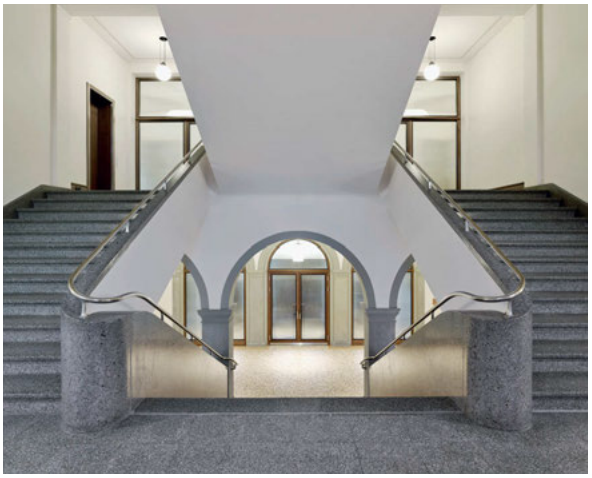
Zum Einen lag die Aufgabe darin, die ursprüngliche Baustruktur wiederherzustellen. Dazu kamen die Angleichung der Geschosse im Ostflügel an den Ursprungsbau und die Erneuerung der Fassaden. Im Weiteren galt es, modernste Gebäudetechnik möglichst diskret in die historische Substanz zu integrieren und dem Standard der Minergie® zu entsprechen. Zusätzlich wurden die Innenräume aufgefrischt und wieder in ihren Originalzustand gebracht. Das Überzeugende im nun sanierten Inneren und Äusseren liegt in der Gesamtwirkung der Materialien, des Formenrepertoires und der Farbgestaltung. Die neuen Bauteile sind als solche erkennbar, führen aber mit dem Bestehenden einen ausgewogenen Dialog.

Bei der Baustelle des Regierungsgebäudes wurden die Handwerker angehalten, im Sinne des Bau- und Qualitätsverständnisses des historischen Bauwerks nach Möglichkeit nur dort neue Bauteile einzusetzen, wo es unbedingt erforderlich war, und ansonsten die bestehenden Konstruktionen und Materialien an Ort und Stelle weiterzuverwenden oder sie anderswo im Haus einzusetzen, was auch einer nachhaltigen Bauweise entspricht.

Im besonderen Masse folgten drei Räume dieser Haltung der behutsamen Erneuerung: der Staatskeller, die Säulenhalle und das Regierungsratssitzungszimmer. Der Charme und die Wahrung der spezifischen Identität dieser Räume wurden erst durch die vorsichtige und respektvolle Annäherung möglich.

Dass der Kostenvoranschlag von 23 Mio. Franken eingehalten wurde, wird bei den Bauvorhaben des kantonalen Hochbauamts mittlerweile als selbstredend vorausgesetzt, ist aber keine Selbstverständlichkeit, sondern die Summe der Anstrengungen aller Beteiligten.

Hinter einem herausragenden Bauwerk wie dem Regierungsgebäude stehen ebensolche Fachkräfte. Mit dem Frauenfelder Architekturbüro Staufer & Hasler stand ein ebenso versiertes wie professionell auf höchstem Niveau agierendes Team der Planung und Ausführung vor. Hingabe, sorgfältiges



Haupttreppenhaus

Abwägen und Aufmerksamkeit auch für die «kleinen Dinge» zeichnet die Arbeit von Thomas Hasler und Astrid Staufer aus – und dies in einem selten gewordenen Verständnis einer ganzheitlichen Verantwortung gegenüber einer Bauaufgabe.

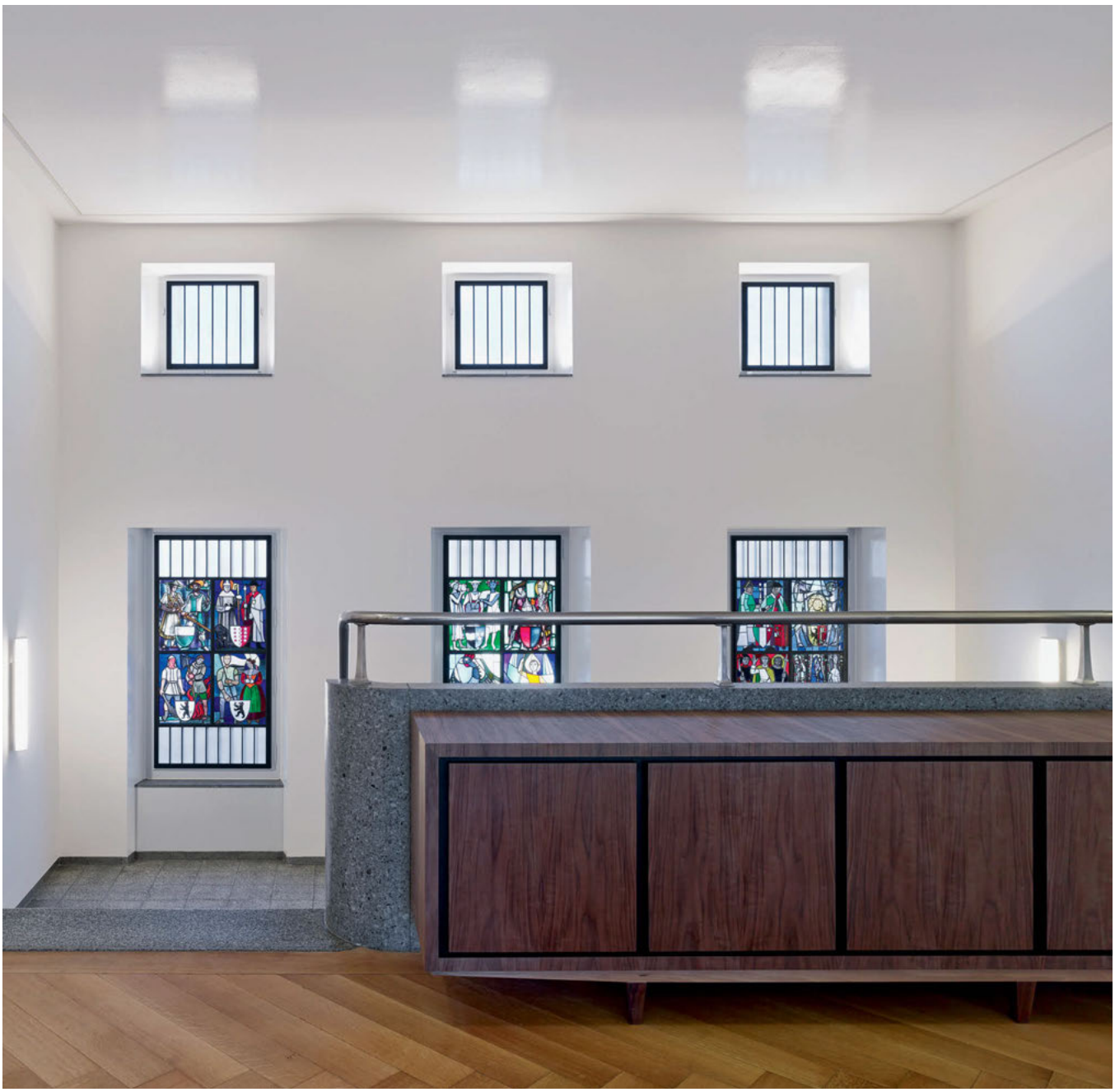
Stephan Selb, der Bauleiter: mal ruhig, dann wieder energisch und treibend. Für seine Initiative wird ihm zu Recht Respekt gezollt. Urs Fankhauser als «Grandseigneur» der Denkmalpflege bewährte sich einmal mehr als sicherer Wert bei anspruchsvollen Fragestellungen.

Für das Hochbauamt bedeutete das Regierungsgebäude eine spezielle Herausforderung, die es durch die sorgfältige, gewissenhafte und umsichtige Projektleitung in der Person von Michael Hofmann allseits überzeugend meisterte.

Die ausgezeichneten Handwerker haben sich bei diesem Bau nicht als «nur Unternehmer» verstanden, sondern – in einem glanzvollen Aufleuchten eines ursprünglichen Berufsverständnisses und ganzheitlichen Könnens – ihre Handwerkskunst bestätigt.

Für den Schreibenden steht die Sanierung des Regierungsgebäudes innerhalb seiner langen Berufspraxis als einzigartige Aufgabe da. Wenn ihm nachgesagt wird, es sei «seine» Baustelle, so ist die persönliche Empathie zum Gebäude und zu dieser Aufgabe gemeint.

Nach getaner Arbeit legen nun alle am Gelingen des Bauwerks Beteiligten das Regierungsgebäude wieder in die Hände der Nutzer und wünschen ihnen die gleiche Freude, wie wir sie erleben.



Das Gelbe vom Grün

Die Wappenzyklen im Regierungsgebäude

André Salathé, Staatsarchivar des Kantons Thurgau

Wappenzyklus politische Gemeinden

Alles ist dem Wandel unterworfen, nur die Heraldik nicht. Sie hat eherne Gesetze. Und wer sie verletzt, ist daneben. Völlig daneben sogar. Wenigstens aus der Sicht der Heraldiker.

Auch der Thurgau ist daneben. Schon seit 1803. Denn Gelb auf Weiss ist nicht das Gelbe vom Ei, sondern eine Beleidigung! Und dieses Grün doch ordinär! Dass die erste Thurgauer Regierung das nicht gewusst hat! Ersetzt sie das schöne Rot des Landvogteiwappens doch glattweg durch Grün und Silber! Ein Jammer! So die Heraldiker.

Doch was sie übersehen: dass sich der Thurgau anstatt eines falschen ja auch gar kein Wappen hätte geben können. Aber er hat, schon damals, auf Dauer im Wandel gesetzt und das Wappen mit den Löwen übernommen, das Rot des Schilds aber über Bord geworfen. Grün war die Farbe der Revolution. Und darauf war und ist der Thurgau stolz. Heraldik hin, Heraldik her.

Das Thurgauer Wappen findet sich am und auf und im Regierungsgebäude: als Relief im «Bekrönungsfries», auf der Fahne auf der Attika (die dort erst seit Mitte der 1990er Jahre dauernd weht) – und mitten auf der Decke im Zimmer des Regierungsrats.

Dort umkränzt von den Wappen der acht Bezirkshauptorte des Jahres 1868: Arbon, Bischofszell, Diessenhofen, Frauenfeld, Gottlieben, Steckborn, Tobel, Weinfelden. Damit war zum Ausdruck gebracht, was man sich heute kaum mehr vorstellen kann: dass es ohne die acht Bezirke und ihre Behörden auf gar keinen Fall möglich gewesen wäre, den neuen Kanton auf die Beine zu bringen. Die acht Wappen blieben bis heute ungeschmälert erhalten, obgleich als Bezirkshauptorte schon in den 1870er Jahren Tobel durch Münchwilen und Gottlieben durch Kreuzlingen ersetzt wurden, und obgleich per 2011 die Bezirke Bischofszell, Diessenhofen und Steckborn in den verbleibenden fünf anderen Bezirken aufgingen.

Im Haupttreppenhaus prangen 24 Standesscheiben: eine Gabe der Schweizer Kantone zum Jubiläum von 1960.

Schenkungen von Standesscheiben waren vor 1798 en vogue. Dann lange gründlich out. Denn die politisch-industrielle Doppelrevolution schnitt die alten Zöpfe ab; das war ihre Aufgabe. Erst im Zuge der Geistigen Landesverteidigung wurde die gekappte Tradition neu begründet: 1941 erhielt Schwyz als Dank für die Ausrichtung der Jubiläumsfeier «600 Jahre Eidgenossenschaft» von den Mitkantonen einen Scheibenzyklus. Dann bekamen auch andere Kantone zu ihren «Eintritt-in-den-Bund-Feiern» solche Zyklen. Als 1953 die sechs Mediationskantone Aargau, Graubünden, St. Gallen, Tessin, Thurgau und Waadt an der Reihe gewesen wären, scheute man aber die Kosten. Doch gelang es den Thurgauern, die Mitstände für eine Schenkung auf das Jahr 1960 zu gewinnen, als sie – nur sieben Jahre nach der Feier der 1803 erworbenen Selbständigkeit – ironischerweise ihren Gang in die Untertanenschaft 500 Jahre zuvor festeten.

Und nun, 2013, also ein dritter Wappenzyklus, jener der Gemeindewappen – im neuen Nebentreppenhaus.

Die meisten Gemeindewappen sind viel jünger als man denkt. Als auf der Landesausstellung von 1939 der «Höhenweg» mit den Schweizer Gemeindewappen hätte beflaggt werden sollen, hatte auch der Thurgau nur wenige vorzuweisen. Peinlich.

Aufgrund des Befunds schuf er eine Wappenkommission. Sie sollte bis zur nächsten Landi für alle Ortsgemeinden ein Wappen festlegen. 1960 war man am Ziel: Das Wappenbuch zeigte 201 heraldisch einwandfreie Hoheitszeichen und beschrieb sie kurz und bündig. Nur wenige der Wappen gingen auf historische Vorlagen zurück, die meisten waren aufgrund historischer Überlegungen neu geschaffen worden. Ein Ergebnis mit kurzer Halbwertszeit. Denn schon zwischen 1993 und 2000 schlossen sich die Ortsgemeinden zu 80 Politischen Gemeinden zusammen. Dabei legten nur 70 Gemeinden ihr neues Wappen fest. Die letzten zehn folgten erst, als im restaurierten Regierungsgebäude ein dritter Wappenzyklus realisiert werden sollte.

Er zeigt den Bestand 2013. Nun leiden die Heraldiker erneut. Doch den Kanton kümmert's wenig. Er sieht sich weiterhin als das Gelbe vom Ei.

Erneuerung im Einklang mit der Geschichte

Thomas Hasler, Staufer & Hasler Architekten

Cafeteria

Das Regierungsgebäude des Kantons Thurgau in Frauenfeld, eröffnet 1886, ist eines der herausragendsten Werke von Johann Joachim Brenner, dem Begründer jener Architektendynastie, der man heute nachsagt, sie habe «den Thurgau gebaut».[1] In den 1930er Jahren wurde das Gebäude umfassend renoviert, und gleichzeitig erbaute Albert Brenner, der Sohn von Johann Joachim, hinter dem südlichen Risalit einen neuen Gebäudeflügel, in den auch das stark angewachsene Staatsarchiv dislozierte. Von aussen sind zwischen Erweiterungs- und Ursprungsbau kaum stilistische Differenzen zu erkennen – die Fassaden zeigen dieselben Einteilungen und Detaillierungen. Da im Innern aber etwas ganz anderes als die relativ hohen Büroräume gefragt war, nämlich niedrige Archivgeschosse mit hoher Traglast, entschied sich Brenner Junior für einen Trick: Die Fassaden liess er im alten Stile errichten, im Innern gehorchten die Geschosshöhen der reinen Funktionalität. Die Räume der untersten drei Etagen wurden nur 2.10 m hoch gebaut – genauso hoch wie die Archivregale eben. Mit den Fenstern stimmte das natürlich nicht überein, und so waren diese Räume tatsächlich nur als Archiv zu gebrauchen.

Bereits vor Beginn der aktuellen Sanierung war klar, dass das Staatsarchiv im Zeughaus ein grosszügiges neues Quartier beziehen würde. Das gesamte Ensemble des Regierungsgebäudes sollte nun zu einem reinen Verwaltungsbau werden, und so beschloss man, die innere Deckenstruktur des Ostflügels sowohl mit der äusseren Fassadenstruktur als auch mit den Geschossplatten des Hauptflügels in Einklang zu bringen – mit anderen Worten: der Ostflügel wurde innen ausgekernt. Die sehr schlechten wärmetechnischen Eigenschaften der Betonkonstruktion aus den 1930er Jahren erleichterten diesen Entscheid erheblich.

Die sich neu präsentierende Baustruktur lässt den symmetrischen Hauptbau und den innen neu aufgebauten Ostflügel in einem einheitlichen räumlichen Ablauf erleben. Betritt man das Haus von der Promenade her durch den Haupteingang, so findet man zunächst den historischen Raumtrakt vor. Das Vestibül, in dem die beiden seitlichen Treppchen früher einmal recht ehrfurchtsgebietend je zum Polizeiposten und zur Pass- und Automobilkontrolle aufstiegen, hat diese Funktion längst verloren. Die zentralen Stufen führen weiter zur Eingangshalle. Im Zuge des Umbaus der 1930er Jahre hat man die gesamte Treppenanlage verändert. Die ursprüngliche Holztreppe musste einer Konstruktion aus Betonelementen weichen. Die sehr robuste Anlage hatte ihren ästhetischen Wert, jedoch war der Eingang sehr dunkel, und auch eine Loge liess sich nicht vernünftig platzieren. Hier sind denn auch die aktuell wesentlichsten Eingriffe im Altbau zu finden. Die Treppe und alle tragenden Elemente wurden zwar belassen, aber die zugemauerten Bögen sind nun wieder offen, und auch die Mauerstücke zwischen den Treppenläufen wurden entfernt. So wurden die gegenüber den Wänden leicht vorstehenden Pilaster plötzlich zu Säulen, und das unveränderte Treppenhaus wird neu nicht mehr nur frontal, sondern allseitig wahrnehmbar, was der Sache bedeutend mehr räumliche Dynamik verleiht und – wie nebenbei – auch viel mehr Licht in die Tiefe des Hauses führt.

Das Treppenhaus selbst wurde auf den Geschossen gegenüber den Korridoren geschlossen – ein Tribut an Brandschutz und Sicherheit. Der Treppenraum wird so ganz klassisch zu einem eigenständigen Haus im Haus, der von der Zierde der 24 Kantonswappen dominiert wird. Die 1960 von den andern Kantonen geschenkten Wappen wurden damals eher zufällig in die Fassade eingesetzt. Neu sind alle Fenster Träger von je vier Wappen, die nun im ganzen Treppenhaus gleichmässig verteilt sind und auch mehr Umraum haben.

Die Büroräume im Hauptbau wurden der Baustruktur nach belassen. Hier waren es vor allem Reparaturen und die Rückführungen der schönen Holzwerke an Böden und Wänden, die sich aufwendig gestalteten. Auch moderne Gebäudetechnik musste eingebaut werden.

Der neue Ostflügel erhielt sein eigenes Treppenhaus, das sich im Gegensatz zur symmetrischen Haupttreppe einläufig entlang der Fassade emporschwingt. Im Erdgeschoss bei den Sitzungszimmern kommt der zweite Wappenzyklus zur Geltung: die 80 Gemeindewappen. Sie wiederum sind der Schmuck in diesem neuen Treppenhaus und geben diesem Hausteil sein eigenständiges künstlerisches Gepräge.

Büro Hauptbau, Erdgeschoss

Das Regierungsgebäude hat während der Umbauplanung nach und nach weitere Räume preisgegeben, die vorher in ihrer Ganzheit verborgen waren. Ins Auge sticht die neu-alte Säulenhalle. Sie war wohl immer kleinräumig unterteilt. Die gemauerten Kreuzgewölbe waren ja auch nicht aus ästhetischen Gesichtspunkten so konstruiert worden, sondern um der Notwendigkeit Genüge zu tun, den Archivinhalt vor dem Feuer zu schützen. Deshalb vermied man hier die sonst im ganzen Haus vorherrschenden Holzbalkendecken. Gerade diese Gewölbe erstrahlen heute aber wieder in ihrer ganzen Schönheit – ein kostbarer Fund wurde da freigelegt. Neben der grossen Halle gibt es die Räume der Bibliothek und der Cafeteria, die kleiner und einschiffig sind, aber dennoch beeindrucken. Der Staatskeller im Untergeschoss konnte um die alte Küche erweitert werden – und wieder ist ein schöner, wohlproportionierter Raum entstanden.

Alle Räume, die von sich aus Qualitäten besassen, wurden nur geringfügig bearbeitet, wie etwa das Sitzungszimmer des Regierungsrats mit dem dritten Wappenzyklus, dem Deckengemälde mit den acht alten Bezirkswappen. Hier und andernorts wurde nur geflickt und gereinigt – und die Möblierung ergänzt.

Das Äussere des Hauses erlebte nur wenige, aber akkurat ausgeführte Eingriffe. Auffällig ist der neue Sonnenschutz: ein Holzrollladen, welcher der zweiten Fassadenfassung von circa 1900 entspricht. Die im aufgerollten Zustand sichtbaren Ladenpakete werden durch sogenannte Lambrequins abgedeckt – eine ganz einfache Methode aus dem Klassizismus, die schon Brenner hier eingesetzt hat.

Im städtebaulichen Kontext präsentiert sich das sanierte Regierungsgebäude mit gebührendem Stolz und Würde. Es bildet die wichtige Schaufassade zur Promenade hin, die durch die geplante Wiederherstellung der über die ganze Länge der Strasse reichenden Doppelallee noch weiter an Wirkung gewinnen wird.

1 Gabriela Güntert. *Sie bauten den Thurgau: Die Architekten Brenner,* Frauenfeld 2004 (Denkmalpflege im Thurgau; 6)

Folgende Doppelseite: Säulenhalle

Gedanken zum interpretierenden Ergänzen von denkmalgeschützter Bausubstanz

Astrid Staufer, Staufer & Hasler Architekten

Postkarte, um 1900

Wie soll man mit einer historischen Bausubstanz im Hinblick auf die Material- und Farbwahl verfahren, die über viele Epochen hinweg durch Sanierungen überdeckt und verwischt worden ist? Im Austausch mit den Verantwortlichen – dem Kantonsbaumeister Markus Friedli, dem Denkmalpfleger Urs Fankhauser und der Baukommission – wurde die grundlegende Strategie definiert; umfassende Farbanalysen der Restauratorin Doris Warger bildeten die Basis dazu.

Aussen sollte der kraftvoll gegliederte Bau seine ursprüngliche Ausstrahlung möglichst originalgetreu beibehalten. Mangelnde Analyseerkenntnisse zur originalen Farbgebung des Putzes führten über den Beizug historischer Bilddarstellungen sowie verwandter Brenner-Bauten zu den nun umgesetzten Thesen. Der Rustiko-Sockel erhielt durch eine gründliche Reinigung seinen warmen Originalfarbton zurück; durch die Verstärkung des Rotanteils auf den Verputzflächen der Obergeschosse wurde das Grün des Berner Sandsteins komplementär «angefeuert», der nun umso kräftiger die auf den Gesimsen sitzenden, wohlproportionierten Fensteröffnungen rahmt. Die in witterungsbeständigem, sandgestrahltem Chromstahl ergänzten «Lambrequins» erinnern an die ursprünglich hell gestrichenen Verblendungen in den Bogensegmenten, verleihen aber den Fassaden durch ihren feinen Glanz etwas Festliches, Erhabenes.

Als komplexer erwies sich die Situation im Innern: Durch viele (Teil-)Sanierungen dem originalen Zustand entfremdet, forderte der Bau auf der Basis der Analysen eine konzeptionelle Haltung ein, die auch die heutigen Bedürfnisse und Anforderungen miteinbezieht und gleichzeitig die «historische Anmutung» weiterklingen lässt. Nachdem in den 1980er Jahren ein dialektischer Umgang mit der historischen Bausubstanz – d.h. eine Kontrastierung von Alt und Neu – viele wertvolle Bauten fragmentiert und auseinanderdividiert hat, verschreibt sich die hier angewendete Strategie klar dem Ziel, das Bauwerk in seiner räumlichen und atmosphärischen Ausstrahlung als ein Ganzes zu verstehen. Brüche werden vermieden. Der Einsatz von Materialien und Farben soll die ursprünglichen Spuren erhalten, wo möglich sichtbar machen und mit den ergänzten, zeitgemäss ausgestalteten Bauteilen und Elementen «verweben».

Die restauratorischen Analysen hatten eine deutliche Material- und Farbdifferenzierung von Erd- und Obergeschossen zu Tage gefördert: Während die zerstörten Bodenbeläge im Erdgeschoss einen steinernen Charakter aufgewiesen hatten und nun – frei interpretierend – durch neue, an historische Handwerkstechniken angelehnte Terrazzobeläge ersetzt wurden, beeindrucken die Obergeschosse nach wie vor durch die handwerkliche Schönheit ihrer Holzparkettbeläge in Eiche und Nussbaum; diese bedurften lediglich einer Auffrischung und partieller Ergänzungen. Und während Brenner im Erdgeschoss seine Täferungen und Holzverkleidungen – wohl zur Stärkung der Farbprägnanz seiner Steinbeläge – in einen zurückhaltenden Grauton hüllte, stattete er sie in den Obergeschossen mit einem zeittypischen, hellgrünen Gewand aus, das sich in einem klangvollen Kontrast mit den geölten Parkettböden verband. Diese Grundintentionen des Architekten wurden aufgenommen, verfeinert und «nachempfindend» angereichert. Die nicht mehr vorhandenen, originalen Gestaltungselemente sollten nicht rekonstruktiv, d.h. originalgetreu und mit aufwändigen Mitteln wiederhergestellt werden; vielmehr wurden sie auf den Kontext der heutigen Bedürfnisse und der zeitgemässen Wahrnehmungsgewohnheiten abgestimmt. So sah man etwa bewusst von der Wiederherstellung verschwundener Deckenbemalungen ab.

Farbschicht mit olivegrüner Originalfarbe, restauratorische Analyse, 2011

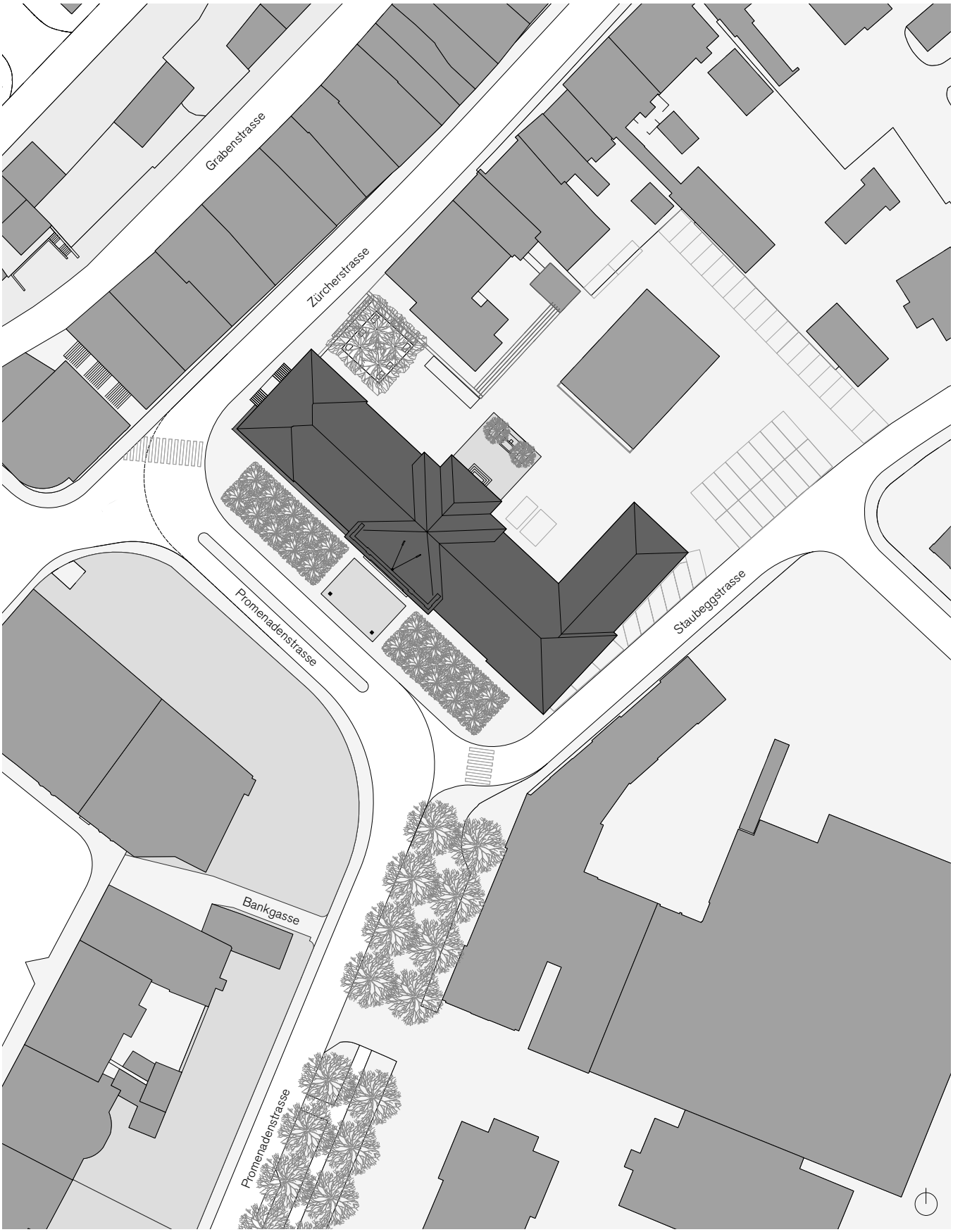
Dort, wo diese noch vorhanden waren, wurden sie erhalten und sorgsam restauriert. In jenen Räumen hingegen, wo sie dem Erneuerungswillen vergangener Jahrzehnte zum Opfer gefallen waren, sollte das «Glamouröse» ihrer ehemaligen Pracht durch neue, reduzierte und interpretierende Mittel wiederhergestellt werden. In den Korridorbereichen etwa ist es der durch feine Rahmungen gefasste Hochglanzauftrag der Deckenbemalung, der diese Räume über die Spiegelung ihrer Beleuchtung in die Vertikale aufweitet und ihnen dadurch eine «neue Grosszügigkeit» verleiht.

Im Sitzungszimmer des Regierungsrats, dem eigentlichen Kernstück des Hauses, wurde bewusst auf ornamentale, die originale Situation imitierende Tapetenverkleidungen verzichtet; adaptiert wurde lediglich der historisch nachgewiesene Dunkelheitsgrad der Tapete. Deren changierender Schimmer soll auf abstrahierte Weise nun jene Wirkung ersetzen, die früher der figurativen Ornamentik oblag: Sie tritt so in eine dynamische Interaktion mit der reichhaltig ornamentierten Stuckaturdecke. Die gleiche Rolle kommt hier den Passstücken zu, die als vermittelnde Elemente zwischen die historischen Pulte geschoben wurden: Sie nehmen die erforderlichen Zusatzfunktionen auf und befreien die Originalmöblierung aus ihrer Schwere.

Analog dem Verfahren beim erneuerten Aussenkleid, wo der rötliche Putzzuschlag das Grün der historischen Sandsteingewände «anfeuert», wurde also auch im Innern Raum für Raum nach angemessenen Mitteln gesucht, um das noch bruchstückhaft vorhandene Originale anzufachen: Durch die fokussierte, aber bescheiden ausformulierte Zugabe von «Neuem» – der Sichtweise und den Erkenntnissen unserer Zeit – zum «Alten» – dem historischen Befund – sollen die Epochen in einen komplementären Dialog treten, der die Geschichte in frischem Glanze erstrahlen lässt.

Saniertes Lesezimmer mit Blick in das Sitzungszimmer des Regierungsrates, 2013

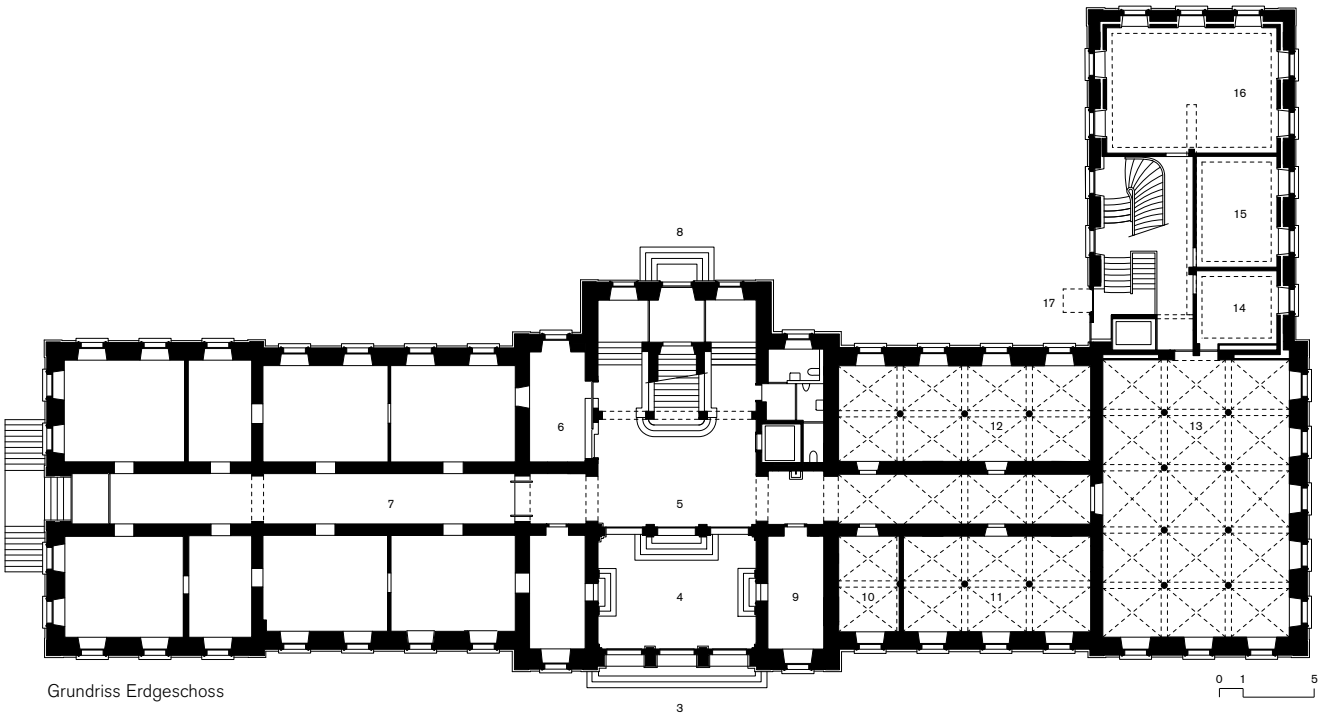
Sitzungszimmer des Regierungsrates, um 1970/71



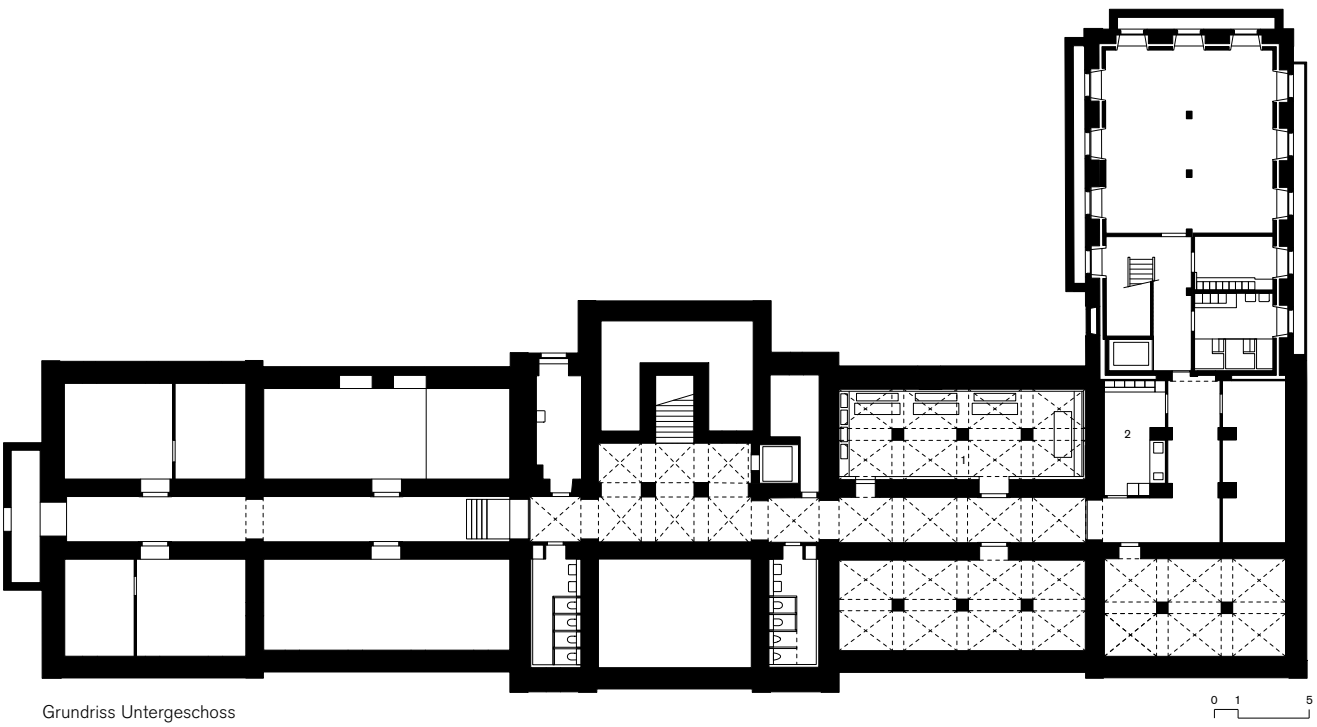
links: Treppenhaus Ostflügel | oben: Situation, Gestaltung Strassenraum gemäss Masterplan

0 10 25 50

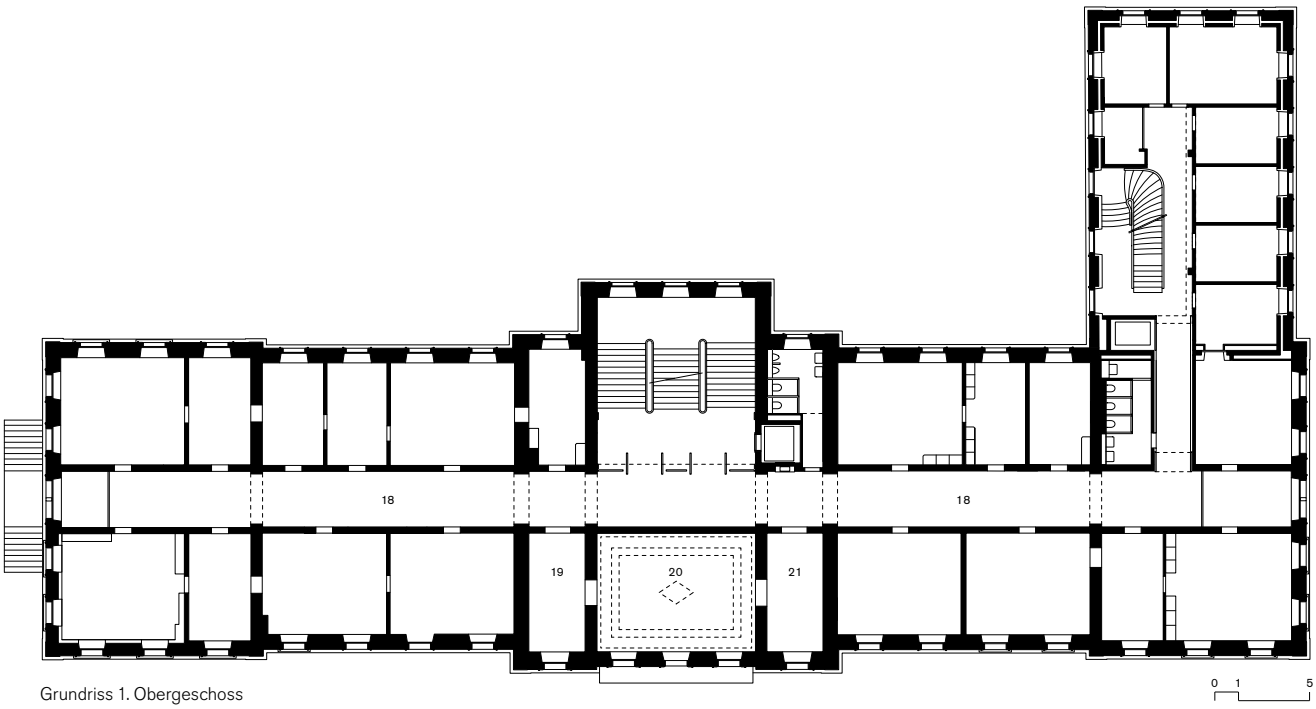
Grundrisse



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss

Untergeschoss

1 Staatskeller
2 Office

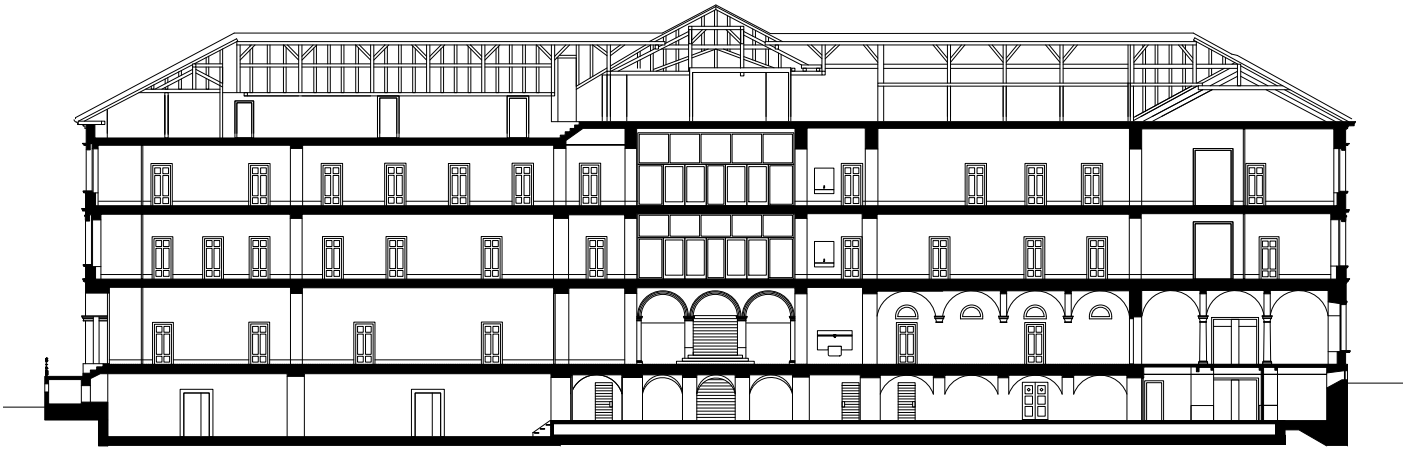
Erdgeschoss

3 Haupteingang
4 Vestibül
5 Eingangshalle
6 Loge / Empfang
7 Bürobereich Erdgeschoss
8 Personaleingang
9 Warteraum
10 Fumoir
11 Bibliothek
12 Cafeteria
13 Säulenhalle
14 Sitzungszimmer Murg
15 Sitzungszimmer Thur
16 Sitzungszimmer Bodensee
17 Eingang Ostflügel

1. Obergeschoss

18 Bürobereiche Departemente
19 Weibelzimmer
20 Sitzungszimmer des Regierungsrates
21 Lesezimmer

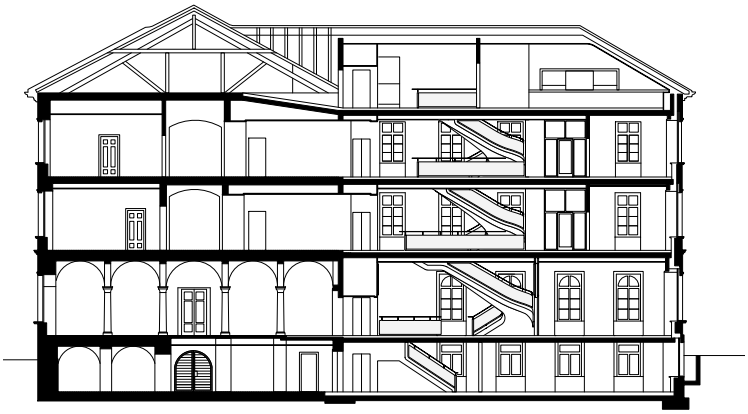
Schnitte und Fassaden



Längsschnitt Hauptbau

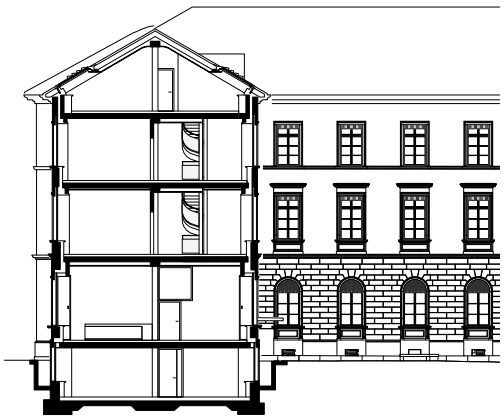
0 1 5

Hauptfassade



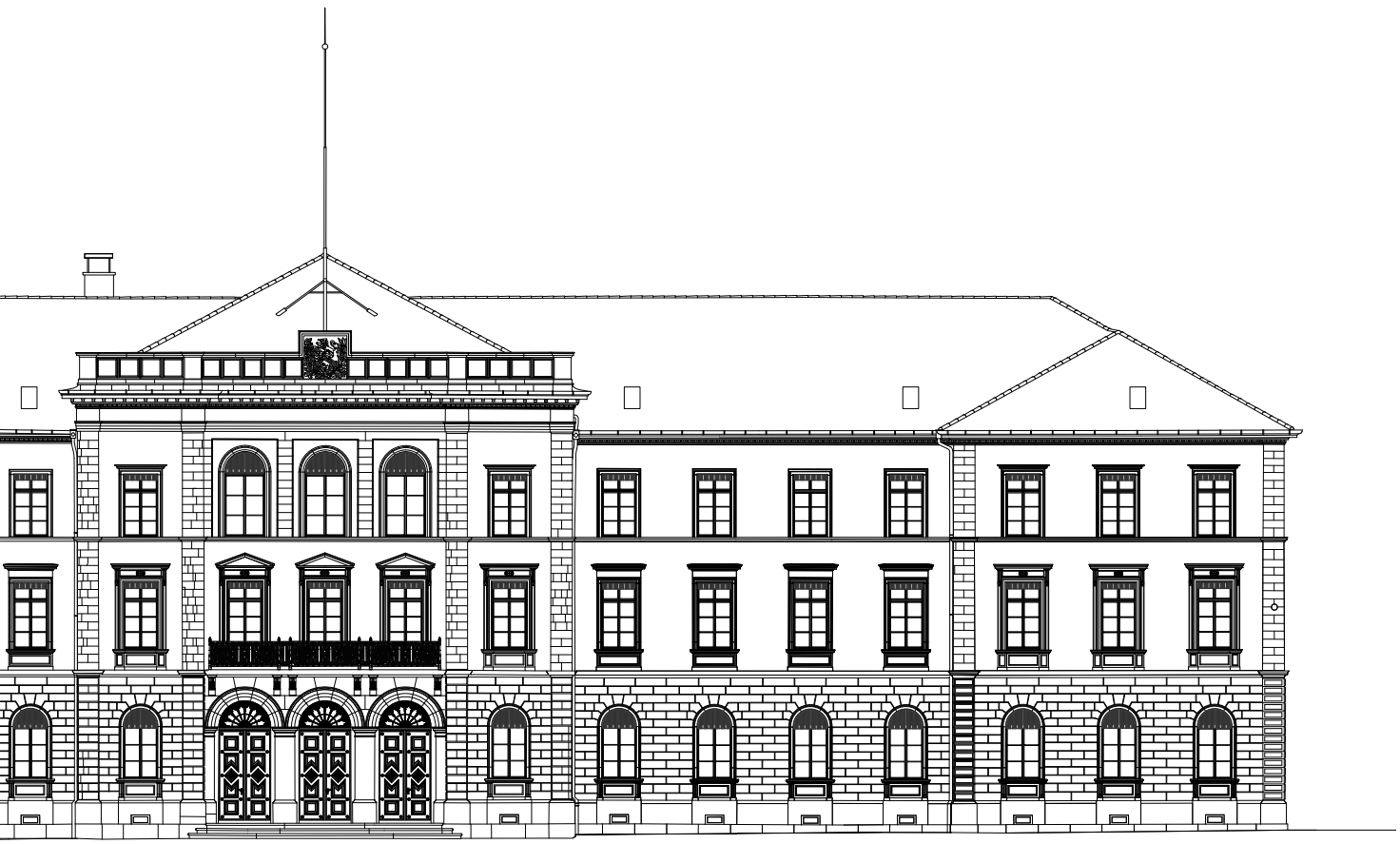
Längsschnitt Ostflügel

0 1 5



Querschnitt Ostflügel

0 1 5



0 1 5

Daten, Zahlen, Fakten

Regierungsgebäude Frauenfeld – Sanierung und Neustrukturierung 2011 – 2013

Bauherrschaft	Staat Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt
Projektleitung	Kantonales Hochbauamt Thurgau Markus Friedli, Kantonsbaumeister Michael Hofmann, Projektleiter
Baukommission	Dr. Jakob Stark, Regierungsrat DBU, Vorsitz Monika Knill, Regierungsrätin DEK Dr. Claudius Graf-Schelling, Regierungsrat DJS Bernhard Koch, Regierungsrat DFS Dr. Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber Markus Friedli, Kantonsbaumeister Michael Hofmann, Projektleiter Hochbauamt Ricarda Zurbuchen, Personalkommission Dr. Thomas Hasler, Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld Stephan Selb, Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld Maximilian Escherich, Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Bauausschuss	Markus Friedli, Kantonsbaumeister, Vorsitz Michael Hofmann, Projektleiter Hochbauamt Dr. Rainer Gonzenbach, Staatsschreiber Peter Pauli / Urs Meierhans, Chef Finanzverwaltung Dr. Paul Roth, Generalsekretär DEK Stephan Felber, Generalsekretär DJS Urs Fankhauser, Denkmalpflege Dr. Thomas Hasler, Staufer & Hasler Architekten Stephan Selb, Staufer & Hasler Architekten Maximilian Escherich, Staufer & Hasler Architekten
Architektur	Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld Dr. Thomas Hasler, Astrid Staufer Mitarbeiter: Maximilian Escherich, Christian Egli, Augusto Spaccarotella
Bauleitung	Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld Stephan Selb
Denkmalpflege	Urs Fankhauser, Frauenfeld
Bauingenieur	Vorprojekt: Jürg Buchli, Haldenstein † Ausführung: SJB. Kempter. Fitze AG, Frauenfeld
Elektroingenieur	Kierzek AG, Kreuzlingen
HLKK-Ingenieur	Richard Widmer, Wil
Sanitäringenieur	Bernhard Berchtold, Frauenfeld
Lichtplanung	CH Keller Design AG, St. Gallen
Bauphysik	Mühlebach Akustik und Bauphysik, Wiesendangen
Brandschutz	Braun Brandsicherheit AG, Winterthur
Signaletik	Urs Stuber, Frauenfeld
Wappenzyklus	Daniel Lanz und Beat Müller, Schaffhausen

Cafeteria

Sitzungszimmer Bodensee

Termine	Strategische Planung	2005 – 2006	
	Entscheid Wettbewerb	Mai	2008
	Bauprojekt, Kostenvoranschlag	Juni	2010
	Baubewilligung	Juni	2011
	Baubeginn	August	2011
	Bezug	Dezember	2013
Kosten Bau	Bewilligter Baukredit (BKP 1 – 9):	Fr.	23'000'000.–
	Der Kostenvoranschlag kann eingehalten werden.		
	Die definitiven Kostenkennwerte werden nach der Bauabrechnung publiziert. Die voraussichtlichen Kennwerte sind gerundet.		
Kennwerte Bau	Kubatur SIA 116:		26'390 m³
	Geschossfläche SIA 416:		6'650 m²
	Gebäudekosten (BKP 2/m³ SIA 116):	Fr.	730.–
	Gebäudekosten (BKP 2/m² GF SIA 416):	Fr.	2'870.–

Beteiligte Unternehmer

Abbrüche und Baumeisterarbeiten ARGE Tschanen AG, Müllheim **Gerüstungen** xBau AG, Frauenfeld **Montagebau in Holz** Blättler Holzbau GmbH, Affeltrangen **Natursteinarbeiten** Felix Hotz, Weinfelden **Fenster aus Holz** Huber Fenster AG, Herisau **Aussentüren aus Holz** Meienberger + Egger AG, Münchwilen **Aussentüren aus Metall** FMT Metall-Technik AG, Bettwiesen **Spengler-/Blitzschutzarbeiten** Angst AG, Frauenfeld **Bedachungen** Blättler Holzbau GmbH, Affeltrangen **Glaseinbauten in Steildächern** Tuchschmid AG, Frauenfeld **Spezielle Dichtungen und Dämmungen** Ranu Isolationen AG, Kreuzlingen / Maltech Müller AG, Frauenfeld **Äussere Verputzarbeiten** Wanner AG, Regensdorf **Äussere Malerarbeiten** Maltech Müller AG, Frauenfeld **Rollläden** Meier Villiger AG, Zürich **Stoffstoren** Kästli & Co. AG, Belp **Brandmeldeanlagen** Siemens Schweiz AG, Gossau **Elektroanlagen** ARGE Habersaat AG, Frauenfeld **Apparate Starkstrom** STB Engineering AG, Berschis **Leuchten und Lampen** Huco AG, Münchwilen / Stockwerk 3 GmbH, Frauenfeld / CH Keller Design AG, St. Gallen / Neuco AG, Zürich / Zumtobel Licht AG, Zürich / Unex Light, Zürich / XAL Schweiz GmbH, Zürich / Tulux AG, Tuggen **Telefonanlagen** Ellenbroek-Hugentobler AG, Frauenfeld **Sicherheitsanlagen** Siedler Alarm GmbH, Frauenfeld **Wärmeverteilung** Häfelin AG, Frauenfeld **Lüftungsanlagen** Lippuner AG, Grabs / Cofely AG, Frauenfeld **Gebäudeautomation** Kieback & Peter AG, Rossrüti **Sanitäranlagen** Albert Lüthi AG, Thundorf **Innere Verputzarbeiten** Fontana AG, Bussnang **Spezielle Gipserarbeiten** Kradolfer GmbH, Weinfelden **Innentüren aus Metall** FMT Metall-Technik AG, Bettwiesen **Metallbauarbeiten** Alfred Oppikofer AG, Frauenfeld / Tobias Lenggenhager AG, St. Gallen **Schlosserarbeiten** Nischelwitzer AG, Erlen **Innentüren aus Holz** Jos. Berchtold AG, Zürich **Innere Verglasungen aus Holz** Bach Heiden AG, Heiden **Spezialverglasungen** Engeler AG, Andwil / Stettler Kunstglaserei GmbH, Bern **Brandschutzverglasungen** Jos. Berchtold AG, Zürich **Allgemeine Schreinerarbeiten** Schreinerei Fehlmann AG, Müllheim / Meier Schreinerei AG, Weinfelden / Raumwerke AG, Frauenfeld / Erich Keller AG, Sulgen **Kücheneinrichtungen** AFG Forster Küchen AG, Arbon / Kocherhans AG, Kreuzlingen **Schreinerarbeiten Täferung** Raumwerke AG, Frauenfeld / Peter Kunz, Frauenfeld **Treppen aus Holz** Kämpf Holzbau AG, Raperswilen **Schliessanlagen** Fand AG, Frauenfeld **Feststehende Elementwände** Alfred Oppikofer AG, Frauenfeld / Bantli AG, Eschenz **Unterlagsböden** Brunner Erben AG, Kreuzlingen **Bodenbeläge aus Naturstein** Franco Zorzini, Frauenfeld **Bodenbeläge in Kunststein** Walo Bertschinger AG, Frauenfeld **Bodenbeläge aus Holz** Otto Wägeli AG, Uesslingen **Fugenlose Wandbeläge** Schöchli AG, Frauenfeld **Wandbekleidungen aus Holz** Peter Kunz, Frauenfeld / Meienberger + Egger AG, Münchwilen **Deckenbekleidungen aus Gips** Kradolfer GmbH, Weinfelden **Innere Maler- und Tapezierarbeiten** Fritz Herren GmbH, Schwerzenbach **Spezielle Malerarbeiten** Ueli Müller AG, Frauenfeld **Restaurierungen** Tobias Hotz, Weinfelden / Veronika Bosshard, Bischofszell **Baureinigung** Enzler Reinigungen AG, Sirnach / Stiftung Wetterbaum, Frauenfeld **Aufzüge** Emch Aufzüge AG, Bern **Umgebungsarbeiten** Karl Geiges AG, Warth **Baustellenbewachung** Euro-Sicherheits-Service GmbH, Wängi **Baureklame** Capa Nägeli GmbH, Frauenfeld **Beschilderung** Lebrument AG, St. Gallen **Textilien** Jakob Schlaepfer, St. Gallen

Herausgeber:	Kantonales Hochbauamt Thurgau
Redaktion:	Markus Friedli, Kantonsbaumeister
	Margrit Salathé, Finanzen und Dienste
Korrektorat:	Barbara Fässler, Frauenfeld
Fotografie:	Roland Bernath, Zürich
	Philipp Leuzinger, Hochbauamt (Seite 3)
Gestaltung:	Urs Stuber, Frauenfeld
Druck:	Heer Druck AG, Sulgen
Copyright:	Kantonales Hochbauamt Thurgau
Ausgabe:	Februar 2014

Thurgau

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C020419

ClimatePartner°
klimaneutral
Druck | ID: 11052-1312-1001